

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 40 (1964-1965)

Heft: 24

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sanitätssoldat, der mit der Pistole als persönliche Waffe ausgerüstet ist, auch die Maschinenpistole gegebenenfalls handhaben kann. Es dürften somit auch etwa 50 % der Bestände an der Maschinenpistole ausgebildet sein, wobei jedoch die Anzahl der im Ernstfall zur Verfügung stehenden Waffen – wie erwähnt – viel kleiner ist.

Diese teilweise und freiwillige Bewaffnung der Sanitätstruppe stützt sich rechtlich auf die völkerrechtlichen Bestimmungen über den Einsatz der Sanitätstruppen.

Das im Jahre 1949 beschlossene **Genfer Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der bewaffneten Kräfte im Feld**, das von allen Kulturnationen unserer Zeit ratifiziert worden ist, sieht die Möglichkeit der Bewaffnung der Sanitätstruppen ausdrücklich vor. Diese Konvention bestimmt in Art. 22 Abs. 2, daß der den Sanitätsformationen oder -anstalten durch Artikel 19 der Konvention zugesicherte Schutz nicht darum entzogen werden darf, weil ihr Personal bewaffnet ist und von seinen Waffen zur eigenen Verteidigung oder zurVerteidigung ihrer Verwundeten oder Kranken Gebrauch macht. Diese Neuerung, die auf Grund der bitteren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges eingeführt wurde, ist heute international anerkannt und ist in den meisten Armeen der Welt praktisch verwirklicht. Die Ausrüstung mit den Nahverteidigungswaffen Pistole und Maschinenpistole entspricht am besten dem in der genannten Genfer Konvention von 1949 anerkannten Waffengebrauch durch Sanitätstruppen zum Schutz der Verwundeten gegen Plünderung und Mißhandlung, zur Sicherung gegen verbrecherische Angriffe (Bandenkrieg!) sowie zum Selbstschutz. Bei der Wahl dieser Waffen wurde auch berücksichtigt, daß die **Ausbildung relativ wenig Zeit in Anspruch nimmt**, so daß das Gros der Sanitätssoldaten an der Waffe ausgebildet werden kann, ohne daß der sanitätsdienstliche Fachdienst stark darunter leidet, und daß auch die sanitätsdienstlichen Verrichtungen durch das Waffenträger möglichst wenig beeinträchtigt werden. Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die vom Völkerrecht ausdrücklich anerkannte Nahkampf-Bewaffnung der Sanitätstruppen einzig dem Selbstschutz des Sanitätspersonals, der Sanitätseinrichtungen und der Schutzbefohlenen der Sanität dienen soll. Zu dieser Bewaffnung wird kein Angehöriger der Sanität gezwungen; bei der Sanitätstruppe besteht nach wie vor die Möglichkeit, waffenlosen Dienst zu leisten.

K.

DU hast das Wort

Fremdarbeiterproblem und Kriegsmobilmachung

(Siehe Nr. 19 und 21/65)

Ein höherer Offizier schreibt dazu:

Das Problem ist militärisch so schwer zu lösen wie wirtschaftlich; letzteres zeigt sich in der gegenwärtigen Fremdarbeiter-Diskussion. Das Problem wird aber in vielen Stabsübungen, namentlich des Territorialdienstes theoretisch behandelt – praktische Übungen wird man wohl kaum machen können. Bei solchen Übungen zeigt sich aber wieder, daß es schwerfällt, allgemeine Lehren zu finden,

und daß man weitgehend nach den Umständen wird handeln müssen. Sicher gilt es wachsam zu sein – aber eben nicht nur militärisch.

Leserbriefe

Lieber Herr Herzig,

Die in den letzten Nummern entbrannte Diskussion über die «größten Soldaten», die zuvorderst marschieren, habe ich mit einem Erstaunen – und die originellen Argumentationen mit großem Vergnügen gelesen.

Doch gestatte ich mir, in aller Bescheidenheit darauf hinzuweisen, daß in meiner Kompanie – abgesehen von der Zugschule (ohne Uof.) oder gelegentlichen Vorbeimärsschen, bei denen die Marschdistanz keine Rolle spielt, noch nie die größten Soldaten an der Spitze marschierten, und ich glaube, dies trifft auch für die meisten andern Einheiten unserer Armee zu! Grund: Bei Dislokations- und Gefechtmärschen, die doch 95 % aller Marschtätigkeit unserer Truppen darstellen, marschiert an der Spitze der **erfahrenste** Zugführer oder Fhr. rechts oder Patrouillenführer und dieser bestimmt das Marschtempo. Daß diese an der Spitze marschierenden Of. oder Uof. zufälligerweise die «Längsten» der Kompanie sind, dürfte doch wohl eher selten sein.

Dies zur Beruhigung aller Mütter, Gattinnen, Bräute und Freundinnen, deren Söhne, Männer und Freunde etwas «kurz» geraten sind, aber dennoch Freude am Marschieren haben. Hptm. H. G. in H.

*

Ich hatte heute die Gelegenheit, Ihre Zeitung durchzustudieren, dabei bin ich auf den Artikel von Ernst Herzig («zwei Kategorien», Nr. 20 v. 30. 6. 65) gestoßen und möchte mich über diese Zeilen gerne äußern. Vielleicht besitzt Ihr Blatt soviel Selbtkritik, daß es auch die Stimme eines Gegners dieser Ansicht veröffentlicht (obwohl ich nicht ein sturer Gegner des Militärs bin wie dies E. H. in seinem Artikel – sturer Gegner neuer Gedanken – ist.)

Sie nennen sich einen Schweizer? Haben Sie sich auch schon einmal überlegt, was es heißt, Schweizer zu sein, schweizerisch zu denken? **Nein!**

Wir haben in unserer Föderation vier Sprachgruppen zusammengefaßt: es sind zum Teil sehr kleine darunter! Aus Ihrem Schreiben zu schließen wären Sie auch hier nicht gewillt alle vier Gruppen bestehen zu lassen. Sie würden **eine Sprachgruppe schaffen** – vielleicht sogar die Schwizerdütsche – ob es den anderssprachigen gefallen würde oder nicht. Sie würden also nicht bloß die Minderheit ausradieren und ausrotten (eventuell sogar mit unserem Militär) sondern nebenbei viel Leid und Unheil anrichten.

In meinen Augen sind Sie nicht bloß ein sturer Militärkopf, (so haben Sie ganz richtig gesehen, teilt man Sie ein) sondern auch ein äußerst egoistischer Schweizer. Natürlich gehören Sie der großen Gruppe an, welche die Macht in der Hand hält. Ihre Zeilen verraten weder Zivilcourage noch lassen Sie die Möglichkeit für ein Gespräch offen. **Sie sind ein Diktator!** Warum lassen Sie junge Leute, welche sich aus Gewissensgründen nicht dem Militär anschließen können,

nicht eine 17wöchige Zivildienstschule durchlaufen wo zum Beispiel in den Bergen Straßen gebaut würden, Wasserleitungen und Schulhäuser renoviert etc. etc....! Ich meine, daß diese Arbeit – erstens unserem Land ebensoviel nutzt wie die Leute, die drei oder mehr Wochen im Gefängnis sitzen (denn auch weiterhin werden sich junge Menschen – vielleicht noch im vermehrten Maße – zur Wehr setzen und absitzen müssen, erschießen können Sie sie ja nicht). Zweitens, genau so streng sein kann wie eine RS und drittens alle Teile befriedigt! Ich selbst bewundere jene, die zu ihrer Meinung stehen, sie verfechten bis auf's Letzte, und wenn sie auch wissen, daß sie dabei nicht verdienen.

Am Ende Ihres Artikels versteigen Sie sich in die wildesten Behauptungen! Sie sagen wörtlich (– und bitte lesen Sie diese Zeilen einmal so durch, wie sie normale Menschen verstehen!) «**Uns** macht niemand weis, daß man in den goldenen Jahren, da das ganze schöne und reiche Leben vor einem liegt, von religiösen oder weltanschaulichen Gewissensnöten geplagt wird. Woher auch?» **Sie haben nicht die geringste Ahnung**, wie ein junger Mensch fühlt und denkt. Sie hätten Ihren Artikel besser überdenken und nicht einfach in der ersten Gemütswallung niederschreiben sollen, dann wären die Zeilen nicht so unreif und einseitig ausgefallen. Ein wahrer Friede kann nur dann gewährt werden, wenn alle Meinungsrichtungen angehört und durch- resp. überdacht werden. Wird dieses Gesetz mißachtet, wird sich diese Armee, welche Sie so gern als Vaterlandsbeschützer sähen, schnell zur unterjochenden Macht.

F. V. in Z.

*

Sehr geehrter Herr Redaktor Herzig, Gestatten Sie mir einige kritische oder anregende Gedanken zu Ihrem Artikel, «Zwei Kategorien?» im Schweizer Soldat vom 30. Juni i. a. zu äußern.

Ich möchte zuerst betonen, daß ich jede warnende und aufklärende Stimme gegen das große Problem des Pazifismus unterstütze. Es ist aber für mich schwer verständlich, wenn Sie in Ihrem Artikel gegen zwei Kategorien, gerade die Armee in solche aufspalten. Die Armee hat Ihre verschiedenen Waffengattungen und keine kann ohne die andere bestehen. Sicher zeigen sich nicht alle gleich spektakulär gegen außen, aber in ihrer Notwendigkeit sind sie alle gleich berechtigt. Die Sanität kann man per Definitionem nicht zu den Waffengattungen zählen, daß ich es trotzdem tue, mögen Sie mir verzeihen. Nach neuem Beschuß wird der größte Teil der Sanitätssoldaten mit einer persönlichen Waffe ausgerüstet.

Sie schreiben: «... hin und wieder einen hat, der sich partout weigert, eine Waffe in die Hand zu nehmen, dann gibt die Armee ihm immer noch Gelegenheit,

Die Kampfmoral einer Truppe beruht mit auf dem Gehorchen-Müssen und dem Gehorchen-Wollen des einzelnen Mannes. Jeder Kommandant ist ein Befehlender und Gehorcher. Das Gehorchenwollen des Kommandanten befähigt ihn erst zum Befehlen, verleiht ihm erst seine Autorität.

K. v. S.

bei der Sanität zu dienen, wo er sein Gewissen nicht zu strapazieren braucht.» Diesen Satz möchte ich widerlegen, denn erstens ist er falsch und zweitens ist er geneigt, die Armee in zwei Kategorien zu teilen. Wir leisten unseren Dienst in Hinsicht auf einen möglichen Krieg, und diese Hypothese zeigt den Weg für die Ausbildung. Die Sanität hat die Aufgabe, verwundete Kameraden erstens aus der Kampfzone zu bergen und zweitens sie an einem sicheren Ort zu pflegen. Diese Aufgabe erfüllen zwei Zwecke:

1. Der Truppe die Gewißheit zu geben, daß sie sich voll für den Kampf einsetzen kann, auch unter dem Risiko einer Verletzung, denn es gibt noch jemanden nachher, der sich ihrer annimmt, wenn sie es selbst nicht mehr können.
2. Zu verhindern, daß die Bestände der Truppe zu schnell dezimiert werden.

Also zwei eminent wichtige Aufgaben, wie es sich im Zweiten Weltkrieg auch gezeigt hat. Diese Ziele können nur unter totalem Einsatz **jedes** Sanitätssoldaten erreicht werden. Ein totaler Einsatz kann aber nur so von jemanden geleistet werden, der weiß wofür er sich einsetzt

und auch die dazu nötigen körperlichen Eigenschaften besitzt. Nur wer einmal selbst einen ausgerüsteten Soldaten auf seinen Schultern getragen hat oder eine Bahre durch Unterholz geschleppt hat, kann mir das glauben.

Andere Armeen, zum Beispiel die beiden Großmächte USA und Sowjetunion, bilden von ihren besten Leuten Sanitäts-soldaten aus. Bei uns in der Schweiz hat man aber leider diese Notwendigkeit weder an leitender Stelle noch im Volke erkannt. Darum gilt bei uns die Sanität als Abstellgeleise für körperlich Schwache oder solche, die «ihr Gewissen nicht strapazieren wollen». Haben Sie sich aber schon einmal überlegt, wie stark man sein Gewissen strapazieren muß, wenn man sein Leben dafür aufs Spiel setzt, andere zu retten, oder wenn ein Arzt bei der Trage entscheiden muß, welchen Kamerad man gar nicht behandeln will, weil man nicht für alle Zeit hat und einzelne willentlich dem langsamen Tode übergibt, nur weil er schwerer verletzt ist als ein anderer?

Wenn Sie aus diesen Zeilen mein Anliegen herausgelesen haben, dann bin ich Ihnen dankbar. Ich weiß, man kann mit seinen Gedanken nie alles überblicken. Es ist ein großes Problem, was man

mit dem kleinen Teil von Kriegsdienstverweigerern und körperlich Untüchtigen machen soll. Die ersten helfen uns nie in einem Krieg, darum soll man sie ausschalten und irgendwie «unschädlich» machen, denn was uns nicht hilft, das schadet und schwächt.

Die zweiten sollte man irgendwie nutzbringend einsetzen, denn ihr Denken ist gesund und unserem gleich. Also «zwei Kategorien?» Ja und nein!

cand. med. U. W. in U.

Termine

September

- | | |
|---------|--|
| 11./12. | Zürich |
| | 1. Zürcher Distanz-Nachtmarsch
des UOV Zürich |
| 25./26. | Langenthal:
Nachorientierungslauf der
Kant. Bern. Offiziersgesellschaft
für Of., Uof., Sdt. und FHD |



Teppich- und Steppdecken-Reinigung

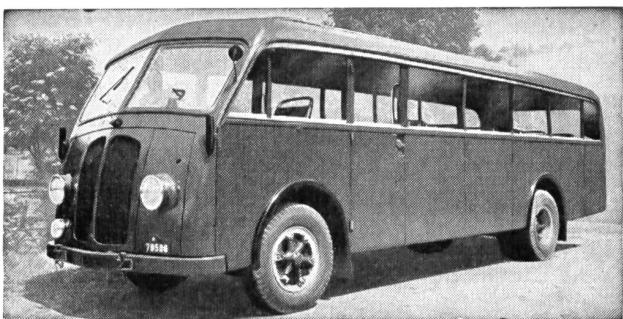
Rosengasse 7 Ø 32 41 48
Werdstraße 56 Ø 23 33 61
Kreuzplatz 5a Ø 24 78 32
Gotthardstr. 67 Ø 25 73 76
Birmensdorfer-
straße 155 Ø 33 20 82
Albisstraße 71 Ø 45 01 58
Oerlikonerstr. 1 Ø 26 62 70
Spirgarten Ø 54 54 40
(Altstetten)

Schoop

Zürich, Usteristr. 5. Tel. 234610

**Vorhang
und
Möbelstoffe**

mit Schoop-Qualitäten fahren Sie gut



E. Höhener St. Gallen

Neue Karosserien und Reparaturen
Fürstenlandstr. 21 Tel. (071) 271616



Modernste Einrichtungen für

- MOLKEREIEN
- KÄSEREIEN
- BUTTEREIEN
- alle Geräte für die gesamte Milchwirtschaft

RUBACO

Rud. Baumgartner & Co. AG.

ZÜRICH 5, ZOLLSTRASSE 38, TELEFON 051.425533, FABRIK IN WIL/SG